Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 23 (1878)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

23. Jargang. 1878.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

№ 19. Erscheint jeden Samstag. 11. Mai.

Abonnementspreis: järlich **4 Fr.**, halbjärlich **2 Fr. 10 Cts.**, franko durch di ganze Schweiz. — **Insertionsgebür:** di gespaltene Petitzeile **10 Centimes.** (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Sekundarlerer **Meyer** in **Neumünster** bei Zürich, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Pädagogische Brife. I. — Was an der Schule noch gesund ist. — Schweiz. Pädagogisches Jarbuch. — Gespenstersehen. — Ausland. Zum Religionsunterrichte. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

Pädagogische Brife.

(Eingesandt.)

I.

Liber Freund!

In der Tat! Dein Brif hat mich ser überrascht. Wer hätte geglaubt, dass Du, der als Student der Philologie noch so geringschätzend von der Pädagogik dachte, nach wenigen Jaren praktischer Tätigkeit ein so reges pädagogisches Interesse zeigen würdest, zumal es, wi Du selbst sagst, in Deinen Kreisen fast als ein Erenpunkt gilt, sich um pädagogische Fragen und Untersuchungen nicht zu kümmern, als ob sich dergleichen nur für Elementarlerer schickte.

Zwar habe ich ni daran gezweifelt, dass bei dem wissenschaftlichen Sinne, den ich von jeher an Dir so hochgeschätzt habe, Du früher oder später di Macht der faulen Tradition, di jedes Bedürfniss nach pädagogischer Vorbereitung einschläfert, durchbrechen werdest; dass Du das so balde tatest, hat mich hoch erfreut.

„Reform der Schule", sagst Du, sei zum Losungsworte der Gegenwart geworden. Mag sein. Wenn Du aber in Deiner Kritik der jüngst gewalteten Controverse über „Schulkrankheiten und deren Heilung" [1]) den Grundsatz aufstellst: „es sei nur derjenige berechtigt, das bestehende zu tadeln, der bereit sei, zu helfen" — so habe ich keine rechte Lust, mich mit im zu befreunden. Nicht als ob ich in für falsch hilte: im Gegenteil auch ich glaube, „dass eine bloß negative und zersetzende Kritik, wenn si den Inhalt einer bessern Überzeugung nicht stark durchschimmern lässt, vom Übel ist". Aber da Du unmittelbar darauf di Aufforderung an mich richtest, selbst Hand anzulegen und di Reform der Schule in scharfen Umrissen zu zeichnen, so scheinst Du disen Grundsatz nur als Pressionsmittel verwendet zu haben.

Offen gestanden; es graut mir vor der Erfüllung einer solchen Aufgabe. Eine nur einigermaßen praktische Lösung erfordert ein so gründliches Studium der Geschichte der Pädagogik und des gegenwärtigen Standes der pädagogischen Wissenschaft, eine so umfassende Kenntniss der Leistungen und Mängel der verschidenen Schulstufen, dass si meine Kräfte weit übersteigt, abgesehen davon, dass eine wissenschaftliche Darstellung irer Geschichte, wi si der Philosophie durch Thilo zu Teil wurde, der Pädagogik recht fülbar immer noch mangelt.

Du sprichst in Deinem Brife von einer Reform der Schule nach den „Anforderungen der Gegenwart". Was aber gilt Dir als ächten Ausdruck derselben? Villeicht di Wünsche des Publikums?

„Aber dem Publikum, sagt Herbart [1]), felt es an Neigung und Lust, di Schulleistungen richtig zu beurteilen; es pflegt seine Bedürfnisse besser zu fülen als zu erkennen und in seinen Klagen selten di rechten Worte zu treffen."

Oder meinst Du damit di Forderungen und Bestrebungen einer politischen Partei? und welcher?

Der ultramontanen villeicht? Di „gute Presse" rüttelt ja unablässig an der Schule, angeblich um das freie Recht der Familie zu retten: für Erzihung und Bildung der Kinder, unbeschränkt durch den Stat, selbst Bestimmungen zu treffen.

„Aber, sagt Prorektor Altenburg [2]), diser Titel ist nur der Deckmantel der einen Unfreiheit: der Unfreiheit der Gewissen. Wird sich der Ultramontanismus jemals mit einer Schulbildung versönen können, di dem Menschen nicht bloß di Mittel zum fortkommen in der Welt darreichen will, im übrigen di Sorge um seine Sele dem Beichtstule überlißе, sondern di den Menschen auf seine

---

[1]) Vide *Amtliches Schulblatt des Kantons St. Gallen.* 1877, Nrn. 9, 10, 11, 12. *Schweiz. Lererzeitung.* 1877, Nr. 51, und 1878, Nrn. 5, 6, 7. *St. Galler Zeitung.* 1877, Nrn. 271 und 272, und 1878, Nr. 23—27.

[1]) Herbart'sche Reliquien. Herausgegeben von Professor Ziller. 1871, pag. 285.

[2]) In seiner Neujahrsepistel an den Herausgeber der deutschen Blätter für erziehenden Unterricht. 1878.

eigenen Füße stellen will, dass er an sich selbst erzihend und bessernd wirke nach bestem wissen und Gewissen?"

Aber der liberalen oder der demokratischen Partei, soll denen di Schule entgegenkommen?

Ich glaube das verneinen zu müssen; denn abgesehen davon, dass es schwer zu bestimmen ist, wenn irgend eine Partei sich der Schule annimmt, wi weit dabei sachliches Interesse oder Mode oder Parteitaktik in Betracht kommt, „ist di Vermengung praktisch-pädagogischer Fragen mit politischen Parteiinteressen noch ni zum Vorteile der Schule ausgeschlagen" [1]).

„Di Schule ist und bleibt ein Politicum", sagte Maria Theresia; aber es ist bemühend, zu sehen, wi di Pädagogik, di sich kaum der Fesseln der Kirche entrafft, Gefar läuft, in di nicht minder verhängnissvollen Ketten der herrschenden Statspartei geschmidet zu werden, und wi, weil auf der Jugend di Zukunft des States und der Kirche ruht, di Schule vilfach zur Magd kirchlicher und politischer Sonderinteressen herabgewürdigt wird.

„Es sind darum alle Bestrebungen, welche auf möglichst reinliche Sonderung der Gebite gerichtet sind, nur mit Freuden zu begrüßen, weil nur dann eine stetige Entwicklung zu erwarten ist." [2]).

Damit bist Du doch einverstanden?

Villeicht aber bist Du, nach einer Stelle in Deinem Brife zu urteilen, geneigt, di Norm für di Anforderung der Gegenwart in den statlichen Lerplänen zu erblicken?

Leider kann ich Dir nicht beistimmen; ich halte es im Gegenteil für unzweckmäßig, statliche Lerpläne zur Basis pädagogischer Untersuchungen zu machen. Man läuft dabei zu leicht Gefar, den Usus zur Theorie zu erheben, d. h. den überliferten Gebrauch der Schulen in allen seinen Hauptzügen als normal hinzustellen und zu verherrlichen.

Der Stat hat sich große Verdinste um di Bildung des Volkes erworben; wer wollte das bestreiten, aber allein vermag er di Aufgabe der Schule nicht zu erfüllen. Du wirst Herbarts Wort nicht missverstehen, wenn er sagt [3]), „dass eigentlich di Schulen besser wissen können und sollen, was ires Amtes ist, als der Stat und dessen sämmtliche Behörden, und dis nicht bloß darum, weil di Schulen sich selbst am unmittelbarsten beobachten, sondern aus dem ganz allgemeinen Grunde, weil di Schule überhaupt der Sitz des wissens ist".

Sollte der unglückliche Fall eintreten, dass der Stat über Pädagogik mer wüsste als di Schule, und dise sich müsste gefallen lassen, nicht bloß Befele, sondern auch Belerung zu empfangen, so wäre das ein Zeichen des tifsten Verfalles der Pädagogik als Wissenschaft, oder nur eine Folge geringer beruflicher Bildung der Lerer an den nideren und höheren Schulen.

Im andern Falle aber soll di Schule di Befele, denen si Folge leisten soll, auf ire Übereinstimmung mit den Forderungen der pädagogischen Wissenschaft prüfen.

Di öffentliche Gesundheitspflege ist in neuerer Zeit auch Sache des States geworden; aber jenem fällt nur di praktische Durchfürung der wissenschaftlichen Forderungen zu, dise selbst bleiben Sache der medizinischen Wissenschaft.

Daraus folgt, dass weder den Wünschen der einzelnen noch den Forderungen der Gesellschaft prüfungslos eine oberste Stellung in rein pädagogischen Fragen zugestanden werden kann, weil sonst di Theorie zerflöße in vilerlei Gesichtspunkte, und di Kräfte in der Praxis sich zersplitterten durch ein Vilerlei des wollens und des handelns.

Soll ein Zusammenhang und eine einheitliche Gesammtwirkung entstehen, wodurch der Erfolg der Erzihung gesichert und ein Übergewicht über di zufälligen Einwirkungen erlangt werden kann, so muss ein oberster Zweck alle untergeordneten Zile beherrschen und di Vilheit von Mitteln zusammenhalten; an disem obersten Zwecke der Erzihung und des Unterrichtes müssen alle übrigen Zwecke pädagogischer Tätigkeit auf iren Wert oder Unwert geprüft, muss jeder Fortschritt gemessen werden; mit anderen Worten: das oberste Forum für Schulfragen gebürt der Pädagogik selbst.

Allerdings aber darf eine Pädagogik, der eine solch hohe Gerichtsbarkeit zukommt, kein bloßes Agregat sein von vilerlei Vorschriften und Ratschlägen und Warnungen, nicht eine bloße Zusammenstellung mer oder weniger scharfsinniger, geistreicher Bemerkungen und Aphorismen, wi es vile der alten, neuen und neuesten Lerbücher sind, deren Verfasser Theodor Vogt in seinen psychologischen Brifen so sarkastisch mit Fechtern aus dem Altertum vergleicht: „Genötigt durch di allgemein verbreitete Überzeugung, dass eine absichtliche Einwirkung auf di inneren Zustände des Menschen nicht möglich sei, one dass man si kenne, bedecken si iren Körper mit einem bauschigen, zimlich altmodischen, psychologischen Kleide und wissen in einem stehenden Kapitel, gewönlich „Psychologische Vorbegriffe" betitelt, dis und das zu erzälen. Aber kaum haben si den Boden der Arena betreten, so schleudern si den äußerlich umgehängten Rock wi eine beschwerliche Last weit hinter di Barriere zurück, stürzen fäustlings und entblößt darauf los und werfen mit Erzihungsmaßregeln um sich, dass es eine Freude ist."

Diser vulgären Pädagogik gegenüber kann nicht genug das Wort des großen Kant entgegengehalten werden: *di Pädagogik muss ein Studium werden, sonst ist nichts von ir zu hoffen.*

Ich breche hir ab. Das nächste mal mer. Indessen lebe wol!

In treuer Freundschaft

Dein alter Stubenbursche.

---

[1]) und [2]) Zur pädagogischen Kritik mit besonderer Rücksicht auf Bayern. München 1876, pag. 49 u. f.

[3]) Reliquien, pag. 284.

Was an der Schule noch gesund ist.

(Eingesandt.)

Di Schule ist krank, ser krank! Mit disem Lamento tritt ein gebildeter Mann vor di Öffentlichkeit. So widerlich sein Klagelid manches Or berüren mag, so müssen wir doch gestehen: es ist etwas wares an der Sache. Krank ist di Schule unbestritten, wenn auch nicht so ser, wi schwarz auf weiß zu lesen ist; ja si muss sogar krank sein, weil di Zeit es ebenfalls ist, in der wir leben. Kranke Verhältnisse hüben und drüben, in Stat und Kirche; wi sollte da di Schule eine Ausname machen! Ist si ja so abhängig von den di Zeit beherrschenden Verhältnissen. — Also hat uns jener Herr, der obiges Lamento anstimmte, gar nichts neues gesagt, nur etwas so altes, wi di Schule selbst alt ist, aufgewärmt. Di Schule ist krank. Wer bedauert es nicht? Wer aber so weit gehen und di Krankheit der Schule auf Rechnung der Lerer setzen wollte, dem rufen wir ein „halt!“ zu und behaupten: Unkenntniss der Schulverhältnisse und Liblosigkeit nur können zu solchem Schlusse füren. Aber das war von jeher so. Hat eine Schule nicht das geleistet, was man von ir zu fordern berechtigt zu sein vermeinte, so warf man den ersten Stein auf den armen Lerer. Zeugt das nicht von Liblosigkeit und Unkenntniss der bestehenden Verhältnisse? Ja, wenn das leren und lernen so leicht wäre, wi sich's noch manch ein Schulvorgesetzter vorstellt, oder wenn man's an den Dampf richten könnte, dann könnten di Seminarien so übel wi möglich vorbereiten, ire Zöglinge mit unverstandenem wissen füttern, di Schulen müssten doch großes leisten.

Leider gibt's keine unfelbare Lerer, aber Ärzte, Geistliche oder andere Menschenkinder? — Nein, inen allen klebt vil menschliches an. Si alle müssen ringen, kämpfen, lernen, beobachten, wenn si etwas erreichen wollen. Darum, weil wir alle schwach und felerhaft sind und des Rumes, den wir vor dem Herzen- und Nirenprüfer haben sollen, ermangeln, steht es auch keinem an, über seinen Mitbruder liblos zu richten, sondern jeder soll mit dem demütigen Zöllner an seine Brust schlagen und sprechen: „Herr, sei mir armen Sünder gnädig!“

Wenn auch manches an der Schule krank ist, so ist selbstverständlich, dass wir desswegen doch nicht di Hand vom Pfluge zurückzihen dürfen. Wir müssen uns immer und immer wider ermannen, tren und gewissenhaft im Dinste für das Wol der Menschheit auszuharren, das krankhafte auszumerzen suchen und dem gesunden sorgliche Pflege angedeihen lassen.

Also doch noch etwas gutes? wird man fragen. Gewiss. Schenken wir im für heute unsere Aufmerksamkeit.

Wenn wir bei der großen Merzal unserer Schüler warnemen, wi lib inen di Schule ist und mit welchem Eifer, mit welcher Freudigkeit si lernen, so wird es selbst einem Schwarzseher nicht beifallen, dis für einen krankhaften Zustand halten zu wollen. Das ist doch gewiss gesund? — Es gibt scheint's doch noch Lerer, welche di jugendlichen Herzen an sich zu zihen und libevoll zu behandeln wissen. Und di Folge davon sind di erfreulichsten Fortschritte. Also wider etwas gesundes. Nur mögen sich Lerer und Schüler wol hüten, dass si in der Freude über ire schönen Leistungen nicht dem „Größenwan“, einer uns bisher unbekannten Schulkrankheit, verfallen.

In einer Zeit wi di unsere, wo der Dampf eine so große Rolle spilt, legt man freilich einen großen Maßstab an di Leistungen der Schule. Und immer noch herrscht di Neigung vor, ir noch mer aufzubürden. Si soll, es ist nicht übertriben, unmögliches leisten, und wenn si es nicht kann, so — ja man weiß es — ist si krank. Di Rekrutenprüfungen müssen den Beweis dafür leisten. Man sagt: weil di Resultate diser so erbärmlich seien, so tauge di Schule nichts; si müsse krank sein. Wir sind nicht im Falle, solche Schlusskraft zu bewundern, aber in Schutz nemen müssen wir di Schule und zwar aus lauter Billigkeitsgefül. Dürfte man jedem Rekruten di Zal seiner versäumten Schulstunden auf di Stirne einzeichnen; wüssten seine Examinatoren, wi wenig er di kostbare Schulzeit gewürdigt; zögen si di große Lücke, welche zwischen dem 15. und 20. Altersjare ligt, wärend welchen rein nichts für seine Fortbildung oder Auffrischung des früher gelernten geschehen ist, in Betracht, so sollte man sich der geringen Leistungen nicht wundern und vor allem di Schule nicht als alleinige Sünderin hinstellen. — Nicht di Lerer machen di Schule krank, das tut di Schulgesetzgebung. Si schreibt dem Lerer di Zile vor. Nach inen muss er jagen und wenn's per Dampf wäre, oder er und sein Sorgenkind sind krank. Welch ein Unterschid in den Anforderungen an di Schule heute oder vor 20 oder 50 Jaren! Und doch treten di Kinder jetzt weder körperlich entwickelter noch geistig begabter und besser vorbereitet in di Schule als ehemals.

Und so es einen gäbe, der di Klagen der Lerer über zu strenge Anforderungen unbegründet fände, der zeige inen doch einmal seine Meisterschaft. Nur ein Järchen spile er di Rolle eines Lerers und zeige uns dann di Früchte seines Fleißes und seiner Kunst. Wir sind dessen gewiss, er wird schon am Schlusse des ersten Tages große Augen machen und am Ende des Probejärchens mit einem lauten „Gott sei Dank!“ den Schulmeisterstab niderlegen und im Hinblick auf seine Leistungen mit Scham bedeckt in sein ni geantes und gekanntes nichts zurücksinken und stammelnd sprechen: „ni, ni mer will ich den Stab über eine Schule oder deren Lerer brechen; denn nun weiß ich, dass tadeln eben vil leichter ist als bessermachen.“

Wenn man beobachtet, wi manch ein junger Lerer mit heiligem Feuereifer in di Räder des Schulwagens eingreift; wenn man ferner siht, wi da oder dort ein ergrauter Schulmeister trotz Alter und steigender Anforderungen seinem schweren Amte zu genügen sucht, so ist auch das in unseren Augen ein gesundes Zeichen für di Schule. One sich zu überheben, darf man der Lererschaft im allgemeinen das Zeugniss treuer Pflichterfüllung ausstellen. Zeigt es sich trotzdem, dass der einte oder andere in Behandlung eines Faches nicht di wünschenswerte Fertigkeit, Klarheit oder Gewandtheit an den Tag legt, so darf dem Inspektor so vil Takt und Zartgefül zugetraut werden, er werde den betreffenden Lerer unter vir Augen libreich

darauf aufmerksam machen. Das dint mer zum frommen der Schule als ein ausposaunen in di Welt. Wer sich zum Arzte der Schule aufwirft, darf nicht durch sein unkluges auftreten, durch sein bekriteln vor der Öffentlichkeit erwarten oder annemen, dass er zu irer Genesung etwas beitrage, im Gegenteil er verschlimmert iren Zustand bedenklich.

Di Schularbeit ist eine schwere. Si zert mer am Lebensmarke als jede körperliche. Wenn der Lerer sich müde gearbeitet hat und im Lust und Libe zu seinem Berufe schwinden will, was wird in mer aufrichten, ein Wort dankbarer Anerkennung (nicht Lobhudelei), oder ein Schrei des entsetzens in di Welt hinaus über den trostlosen Zustand seiner Schule? Wenn letzteres von gebildeten Schulvorstehern geschiht, wessen haben wir uns von Seite der ungebildeten zu versehen?

Di Schule hat nicht nur di Aufgabe, ire Zöglinge mit dem nötigsten wissen auszustatten; si hat auch zu *erzihen*. Disem Grundsatze huldigen alle Lerer one Ausname. Ist das nicht auch gesund? Freilich sind di disfallsigen Bemühungen nicht immer den gehegten Erwartungen entsprechend, und das ist mit ein Grund, warum di Schule als krank angesehen und verurteilt wird. Mit welchem Rechte, erhellt aus folgendem.

Weitaus di meiste Zeit gehören di Kinder dem Elternhause an. Wi wenig in manchem von erziherischem Takte und Geschicke zu bemerken ist, wissen wir nur zu gut. Wi vile Kinder werden nur als eine Ware angesehen, um deretwillen man sich Tag und Nacht plagen muss. Da lässt sich an den Fingern abzälen, *was* und wi *vil* in sittlicher Bezihung gewonnen wird. So entschiden di Schule in Sachen einstehen mag, was si aufbaut, reißt das Haus wider nider. Mit Unrecht beschuldigt man si somit. Was kann und vermag si sich, wenn jenes ir di Hand nicht reicht?

Di Lerer beselt ein reger Fortbildungstrib. Ausnamen gibt es unseres wissens wenige. Di Konferenzen erfreuen sich eines fleißigen Besuches, und di bezüglichen Protokolle beweisen am besten, dass Fortbildung in beruflicher und wissenschaftlicher Bezihung ein Hauptaugenmerk derselben ist. Vereine, deren streben auf Vervollkommnung in diser oder jener Richtung gerichtet ist, zälen Lerer zu iren Mitglidern; ja si sind vilorts di ermunternden, anregenden, leitenden Persönlichkeiten. Wi mancher Lerer schlißt sich in freien Stunden in sein Kämmerlein ein und studirt für sich. Wem kommt das zu gute? Gewiss in erster Linie der Schule. Das wird man wol auch als gesund bezeichnen dürfen? — Und so di Lerer in iren Versammlungen auch von einem gemütlichen Teil wissen und selbigen pflegen, so ist das nicht minder gesund. Welcher Beruf hat des niderschlagenden, entmutigenden, bittern so vil als der des Lerers? Gewiss tut im im Kreise seiner werten Amtsbrüder ein erheiterndes, alles kränkende vergessen machendes Stündchen vor allem aus not.

Will man der Schule ein Bein unterschlagen, so muss man di Konferenzen, wi Herr Dr. Wagner meint, unter Aufsicht stellen; dann werden si dem Lerer ein Dorn im Auge und der Schule zum Hemmschuh. Können denn unsere Herren Schulobern nicht merken, dass, je mer man den Lerer bevogtet und überwacht, er Lust und Libe zu seinem Berufe verlirt und im je eher je liber den Rücken kert? Welche gerechte Entrüstung hat nicht schon di Lererpensionsangelegenheit bei den beteiligten hervorgerufen! Ärger würde es, wenn man di Konferenzen bevormunden wollte. Und diser Aberwille, dises fülenlassen, dass wir unmündige Knaben seien, muss jeden Lerer, in dessen Adern noch ein Tröpfchen ächtes Schweizerblut rollt, *tif*, *tif* verletzen, weil es nicht nur in, sondern — nochmals sei's gesagt — auch di Schule krank macht. Gesund aber ist es vom Lerer, der den hohen Beruf hat, Gott und dem Vaterlande wackere Bürger zu erzihen, wenn er sich dises Alps, dises beengenden Einflusses zu erweren sucht. Ein Sklave muss mit sich geschehen lassen, was man will, nicht aber ein Lerer eines Freistates. Nein, Knechte, Sklaven wollen wir nicht sein, das reimt sich mit unserm hohen Berufe nicht!

Was hat man schon alles zum Wole der Schule getan! Und noch heute ist si trotz ires bedenklichen Zustandes ein libes Sorgenkind des besseren Teiles unseres Volkes. Jeder abgelegene Winkel unseres teuren Vaterlandes hat seine Schule. Ir sind und werden noch jetzt herrliche Tempel erbaut; di Lerer werden besser als ehemals herangebildet, besoldet. Di Schuleinrichtungen sind zweckmäßiger, bequemere Bestulung, gute Ventilation, Pausen wärend des Unterrichtes; di Haltung des Körpers wird bestmöglich überwacht etc. Dis und anderes mer tut man der Schule resp. der Jugenderzihung zu lib. Ist doch wol auch ein gesundes Zeichen? So lange noch solche Opfer gebracht, solche Anstrengungen gemacht werden für das kranke Kind, so lange wollen wir wenigstens nicht verzweifeln am künftigen besserwerden. Stelle man di Schule nur auf einen gesunden Standpunkt, d. h. gebe man ir gute Lerer, gehörige Zeit zum lernen, zweckmäßige Lermittel und stelle schlißlich vernünftige Anforderungen an si, dann kann und wird si gesunden. Dis ist meine innigste Überzeugung.

SCHWEIZ.

Pädagogisches Jarbuch.

LUZERN. (Korr.) Vor uns ligt das „*Jahrbuch der luzernischen Kantonallehrerkonferenz*“ pro 1877. Es gibt dasselbe in seinem Inhalte Zeugniss von der Strebsamkeit der luzernischen Lererschaft auf dem Felde ires wirkens und im Gebite irer Frrtbildung wärend des 29. Konferenzjares.

Vorerst enthält es das Programm für di unterm 10. September des verflossenen Jares im freundlichen Viznau abgehaltene Konferenz, di Thesen der gepflogenen Verhandlungen über di Fragen: „kann es di Zwecke der Schule fördern, wenn di Anstellung der Lerer auf möglichst kurze Zeit geschiht?“, und „welches fördert di

Zwecke der Fortbildungsschule mer, wenn si wärend 4—6 Wochen one Unterbruch abgehalten, oder wenn di Schulzeit auf's ganze Jar — per Woche etwa zwei halbe Tage — verteilt wird? Und wer soll in dem einen und andern Falle di Schule füren?" — Letztere Frage wurde angeregt durch den Entwurf zu einem neuen kantonalen Erzihungsgesetz, welches di Abhaltung diser Fortbildungsschule in di Mitte des Winterkurses verlegen und desshalb di Alltagschule für di vorgesehene Zeit aussetzen will. — Der gleiche Entwurf hat auch das bis heute bei der Lererschaft belibte Institut der kantonalen Lererkonferenz fallen gelassen. — Di Gründe hifür sind jedenfalls unstichhaltig; man geht aber so zimlich sicher, wenn man annimmt, das freie und offene Wort, das bei disen Versammlungen trotz Hochdruck noch gefürt wird, sei höhern Orts nicht genem. — Der Herr Präsident der Versammlung, *Schuldirektor Küttel*, hilt es daher für zeitgemäß in seiner Eröffnungsrede dises Institut in Schutz zu nemen, indem er den Wert desselben allseitig beleuchtete. — Wir enthalten uns weiterer Bemerkungen über disen Gegenstand, da der Souverain noch nicht entschiden hat; es will uns aber auch bedünken, unsere oberste Statsbehörde könne das offene und freie Wort der Lererschaft nicht wol ertragen, sonst würde si nicht zu disem Vorschlage gekommen sein.

Der Bericht über di Tätigkeit der Kreis- und Sektionskonferenzen im Jare 1876/77 von Herrn Lerer Bächler in Malters gibt Aufschluss über den Besuch, das geistige leben und wirken diser Separatversammlungen, sowi eine gute Charakteristik der eingelangten Arbeiten, welche wärend des Berichtsjares über verschidene wichtige Fragen aus dem Gebite des Unterrichtes und der Erzihung der Jugend verfasst und in den angefürten Konferenzen vorgetragen und besprochen wurden. Ire Zal erreicht di Höhe von 57, gewiss ein sicheres Zeichen, dass allseitig und nach dem Urteile des Herrn Berichterstatters auch tüchtig gearbeitet worden ist. — Eine um das Schulwesen besorgte Oberbehörde dürfte gerade hirin einen Hauptgrund finden, der für Beibehaltung der kantonalen Lererkonferenz sprechen würde. Denn es ist doch gewiss einleuchtend, dass eine fachmännische Kritik, vor dem Forum der Öffentlichkeit geübt, ein mächtiger Ansporn ist für das streben, gedigenes zu leisten. — Dass auch dis Jar tüchtiges geleistet wurde, beweisen di dem Jarbuche einverleibten Arbeiten über *das Verhältniss der Realien zum Sprachunterrichte* von den Herren Achermann und Müller in Luzern, über *das Verhältniss der luzernischen Bezirksschule (Sekundarschule) zum Leben und zu den höheren Leranstalten* von Bezirkslerer Tschopp in Eschenbach, sowi di über *di Normalwörtermethode und Verbindung der Schreib- und Druckschrift beim ersten Schreibleseunterricht* von Lerer Weber in Luzern, deren Grundsätze in *dem Entwurfe zu einer Fibel für Primarschulen* von Lerer X. Unternährer in Luzern veranschaulichet sind. Es sind alle dise Arbeiten als vorzüglich zu bezeichnen, und wenn man auch hi und da mit den Ansichten der Verfasser nicht einig geht, so muss man doch anerkennen, dass diselben einen wertvollen Beitrag bilden zur Lösung der brennenden Frage, wi der Unterricht in den Realien in den schweizerischen Volksschulen eine größere Berücksichtigung finden und wi überhaupt di Volksschule mer auf das Leben vorbereiten könne.

Lerer Bucher in Luzern gibt Kenntniss von den Resultaten der Rekrutenprüfungen im Herbste 1877, soweit si den Kanton Luzern betreffen, aus denen hervorgeht, dass dort auf dem Gebite des Volksschulwesens noch viles zu verbessern ist. — Den vom Experten ausgesprochenen Wunsch, dass dise Prüfungen von der Lererschaft recht zalreich besucht werden möchten, müssen wir nur unterstützen; denn es zeigt sich dabei manches ganz anders, als man es je erwartet hat.

Als ein schönes Zeichen einer pietätvollen Kollegialität müssen wir es ansehen, dass di luzernische Lererschaft auch der verstorbenen Kollegen gedenkt und denselben im Jarbuche di verdinte Anerkennung zollt. Es enthält dasselbe di Nekrologe dreier, um das Schulwesen verdinter Lerer; si haben durch ire Wirksamkeit im Leben sich ein erendes Denkmal gesetzt.

Schlißlich ist dem Jarbuche noch di Eingabe, welche di luzernische Kantonallererkonferenz an den h. großen Rat anlässlich der ersten Beratung des Entwurfes zu einem neuen Erzihungsgesetze gemacht hat, beigefügt. — Dise Eingabe ist woldurchdacht und ist ein glänzender Beweis für das rege Interesse, welches di Lerer für das Wol der Schule und der Volksbildung beselt. Mit offener Freimütigkeit ist in dem Aktenstücke darauf hingewisen, was di Schule zur Erreichung irer Zile unumgänglich notwendig hat, inwiweit der Entwurf derselben gerecht wird und wo er Feler und Mängel hat. — Wir wollen hoffen, di hohe Behörde werde doch so vil Einsicht haben, dass si begreift, es sei von Nutzen für di heranwachsende Generation, wenn di in der Eingabe ausgesprochenen Wünsche berücksichtigt werden.

Wir haben hir nur in allgemeinen Zügen das „Jahrbuch" gezeichnet, sprechen aber den Wunsch aus, dasselbe möchte einen weiten Leserkreis finden und auch von den außerkantonalen Herren Kollegen eingesehen werden. — Es findet villeicht mancher einen guten Gedanken darin, der in neuerdings zum regen schaffen und streben im Garten der Jugend- und Volksbildung antreibt. — Wir rufen daher jedem zu: „nimm und lis; prüfe alles und behalte das gute!"

Gespenstersehen.

Alle andern — Nachtgespenster!
Ich allein, ich bin der Geist,
Dem di Kraft des Sonnenlichtes
Durch di Druckerschwärze kreist.

Der flüchtige „Schattenriss eines mitlebenden" in Nr. 17 der „Schweiz. Lererztg." hat scheint's bei dem „Päd. Beob." einiges Interesse erregt. Leider macht er aber aus den dilettantischen Kreidestrichen dises individuellen und lokalen Bildchens zu vil, indem er si zu einer „generellen Schwarzmalerei gegenüber der Volksschule"

ausdent, und es bedürfte fast mer als *seiner* Kunst im gruppiren, beleuchten und vergrößern, um daraus ein „*umgehendes Gespenst der korrumpirten Volksschule*“ zu schaffen. Ich habe mit dem Artikel „Fluchen“ eine weitverbreitete *Volksunart* skizzirt, unter welcher di Erzihung da und dort leidet. Einige Striche im Gesichte der „raisonnirenden Mutter“ mögen villeicht zu vil oder zu stark gewesen sein; aber wer sich darüber aufhält, den darf ich wol an das Sprüchlein erinnern:

Was hat dir das arme Glas getan?
Sih deinen Spigel nicht so hässlich an!

Das passt freilich auf den „Päd. Beob.“ nicht: der flucht nicht. Aber — wenn ich in einem neuen Bildchen eine andere *Unart* zeichnen sollte, nämlich das übernamengeben oder Schlötterlig-ahängge, so käme der „Päd. Beob.“ villeicht mit auf das Blatt. Denn gerade bei Verzeigung meiner ersten Skizze erlaubt er sich dise Unart gegen seine Kollegin, indem er si mit einem in der Presse längst abgestandenen Namen zu treffen versucht. Ich halte das nicht für schön, nicht für pädagogisch und ebenso wenig seine Klassifikation der schweizerischen Schulpresse.

Als Organ des schweiz. Lerervereins ist di „Lererztg.“ ein entschiden freisinniges Blatt und hat sich als solches bewärt; aber eben desshalb muss si mancherlei Stimmen anhören und unter Umständen den Spruch zu befolgen verstehen:

Eines Mannes Rede ist keine Rede;
Man muss si hören alle bede.

Der „Päd. Beob.“ vertritt eine ausschlißliche Schulparteipolitik; aber eben dise ist's, welche „di Schatten“ heraufbeschwört und Gespenster siht, wo keine sind. *agas.*

Anmerkung der Redaktion. Der „*schweizerische Lererverein*“ hat 1876 in Bern beschlossen: „*der Religionsunterricht gehört als ein wesentliches Erzihungsmittel in di Volksschule*“. Folglich ist diser Lererverein nach der Meinung gewisser Parteihäupter eigentlich der „dritte im Bunde mit Pietismus und Ultramontanismus“. Da wird es seinem „Organ“ doch erlaubt sein, mitzumachen.

„Und wi nach Emmaus weiter gings
Mit Ris- und Feuerschritten;
Prophete rechts, Prophete links,
Di „Schweizerische“ in der Mitten.“

Wi schade, dass der „schweizerische Lererverein“ sich noch nicht auf di Höhe des „Beobachters“ schwingen konnte!

AUSLAND.

Zum Religionsunterrichte.

ENGLAND. *Der Schulrat von London* empfilt den Lerern und Lererinnen folgenden Artikel seiner Schulordnung zur Nachachtung: „In den öffentlichen Volksschulen (board schools) soll di Bibel gelesen und dabei solche Erklärungen und Belerungen über di Grundsätze der *Sittlichkeit und Religion* gegeben werden, wi si der Fassungskraft der Kinder angemessen sind, jedoch immerhin so, dass hibei 1) di Vorschriften des Schulgesetzes (von 1870) Sektion 7 und 14 nach Sinn und Buchstaben streng beobachtet werden, dass in keiner Schule irgend ein Versuch gemacht werde, di Kinder zu irgend einem besondern Glaubensbekenntnisse (denomination) zu werben; 2) dass der Schulrat in Bezug auf jede einzelne Schule über allfällige Ausnamsgesuche der Lokalschulpflegen, Eltern oder Steuerzaler des Bezirkes entscheiden wird. — Es ist Grund vorhanden zu glauben, dass in einigen Fällen das bibellesen beschränkt wird auf bloß formale geschichtliche, geographische oder grammatische Erklärungen des täglichen Abschnittes und dass di Lerer nicht vollen Gebrauch von der inen zustehenden Freiheit machen; desshalb erklärt der Schulrat, dass er auf di Unterweisung in den Grundsätzen der Sittlichkeit und Religion besonderes Gewicht legt und hofft, di Lerer werden beim bibellesen gern und ernstlich jede Gelegenheit benützen, um in das Gemüt der Kinder dijenigen sittlichen und religösen Leren zu pflanzen, von welchen di richtige Fürung ires Lebens unbedingt abhängt. Zugleich wird auf den Art. 19 a der Regirungsschulordnung aufmerksam gemacht, welcher sagt, „„dass von Lerern und Schulpflegern alle Sorgfalt darauf verwendet werden solle, di Kinder an Pünktlichkeit, Anstand, gesittete Sprache, Reinlichkeit, willigen Gehorsam, Achtung gegen di anderen und an Erenhaftigkeit und Treue in Wort und Tat zu gewönen““. Der Schulrat lebt der frohen Zuversicht, dass di Lerer irerseits von Herzen mithelfen werden, dise Vorschriften auszufüren.“

LITERARISCHES.

Zum Zeichenunterrichte.

Lutz, Joh. Heinrich, Lerer in Zürich: *Methodisch geordneter Stoff zum Zeichenunterrichte (Freihandzeichnen) auf der Mittelstufe der allgemeinen Volksschule.* Zürich, bei F. Schulthess. 1878. *Vorlagenwerk* in 3 Abteil. mit 84, 84 und 100 Figuren auf 21, 23 und 23 Tafeln (Blättern), jede Abteilung zu Fr. 3. 20. *Anleitung* dazu 60 S.

Ein Werk voller Sachkenntniss und reifer Erfarung im praktischen Schuldinste und vom Verleger so vorzüglich ausgestattet an Material wi in perfekter Zeichnung wi kaum irgend andere Schulvorlagen. Geben wir zunächst nach S. 54 der Anleitung di Übersicht des ganzen.

I. Abteilung. *Virtes Schuljar* mit 7 Übungsreihen: 1) Vorübungen im entwerfen und reinzeichnen einzelner Linien in verschidener Richtung. Körperhaltung, Arm- und Handstellung. 2) Zeichnen nach einzelnen geradlinig begrenzten Modellen (von Kartons). Gerade Teilung der Linien, Fig. 1—16. 3) Zeichnen nach Kombinationen der genannten Modelle, Fig. 17—36. 4) Zeichnen nach krummlinig begrenzten Modellen, 37—48. 5) Zeichnen nach Kombinationen derselben, 49—60. 6) Nach ebensolchen Wandtafelvorzeichnungen, 61—76. 7) Nach ebensolchen individuellen Vorlagen (Rosetten), 77—84.

II. Abteilung. *Fünftes Schuljar* ebenfalls mit 7 Übungsreihen: 1) Zeichnen nach einzelnen geradlinig begrenzten Modellen, di Dreiteilung der Linie und des vollen Winkels, Fig. 85 bis 92. 2) Zeichnen nach Kombinationen derselben, 93—100. 3) Fünfteilung änlich wi bei 1), 101—108. 4) Kombinationen, 109—116. 5) Dreiteilung; ebenso di Fünfteilung nach krummlinig begrenzten Modellen, 117—128. 6) Ideale Kombinationen zu krummlinigen Ornamenten, 129—144. 7) Gerad- und krummlinige Bandornamente als individuelle Vorlagen. Gerade und ungerade Teilung der Linie, 144 bis 168.

III. Abteilung. *Sechtes Schuljar* mit 4 Übungsreihen: 1) Zeichnen nach natürlichen Blättern, Fig. 169—196.

2) Nach stilisirten Blattformen (Vorzeichnungen und individuelle Vorlagen), 197—298. 3) Zeichnen nach individuellen Vorlagen der Blattornamentik (Symmetrie), 209 bis 254. 4) Fortsetzung, nach freieren Formen, 255—268.

Standpunkt und Zil des Verfassers bezeichnen folgende Sätze der Anleitung: „Ich bin von der Ansicht ausgegangen, der (rationelle?) Zeichenunterricht habe erst auf der zweiten Schulstufe (9.—12. Altersjar) zu beginnen. Ich halte nämlich dafür, der ersten Stufe seien in der elementaren Behandlung der Sprache und Zal (und Form?) so umfangreiche Gebite zugewisen", dass si genug zu tun hat, um di Schüler für di zweite Stufe vorzubereiten, „dass si einigermaßen richtig und deutlich sehen, bestimmt urteilen und zusammenhängend und geläufig sprechen können". Der vorligende Unterrichtsstoff wird zunächst dem Lerer zur Auswal geboten; einzelne Partien sollen aber auch direkte den Schülern (als Vorlagen) dinen. „*Fundamentales Hülfsmittel sind di Flachmodelle*, welche der Lerer nach den Fig. 1—16, 37—48, 85—92 und 101—108 aus Karton selbst anfertigen kann", s. Anleit. S. 12 und 13. Zu den einfachen Übungsreihen heftet er si einzeln, für di kombinirten über einander an di Tafel Fig. 17—36, 49—60, 93—100 und 109—120, und bringt di Formen zur Anschauung, Besprechung und Nachbildung. Zur Wegleitung dint dabei zunächst das vorzeichnen des Lerers an di Wandtafel; dises geschiht insbesondere bei den Figuren 61—76, 117—128 und 197—208, welche one Modelle Beispile freier Kombinationen biten. Im Sommer des sechsten Schuljares kommen dazu di Blattformen nach den Modellen der Natur, woran sich dann di einfachsten stilisirten Blätter und eine Auswal ausgefürter Blattornamente reihen. Demnach „soll das zeichnen nach Modellen, Vorzeichnungen und individuellen Vorlagen auf jedes einzelne Schuljar verlegt werden, so dass jedes Jar an di Schüler gesteigerte Anforderungen stellt". „Das Verständniss der Formen ist das gemeinsame Zil des Klassenunterrichtes; innerhalb desselben ist aber eine Steigerung der Fertigkeit möglich, di keine Grenze hat, und dafür sind individuelle Vorlagen nötig", nämlich nicht zum einfachen kopiren, sondern zur Ausfürung in größerem Maßstabe.

Mit Recht sagt der Verfasser: „One gutes Zeichnungsmaterial kein hinreichend günstiger Erfolg! Ich setze daher voraus, dass di Schüler gleich von Anfang an mit gut geleimtem Handpapire, zimlich weichem Bleistifte und dem gewönlichen Gummi elasticum, nicht Radirgummi, versehen sind, was di Schulverwaltung zu lifern hat." Di Bleistifte hat der Lerer zu spitzen; vom 5. Schuljare an leitet er di Schüler selbst dazu an, und jeder hat ein ordentliches Messerchen anzuschaffen. Der Gummi darf nur gebraucht werden, wenn eine Zeichnung (Entwurf) in's reine zu bringen (auszuzihen) ist. Das Papir darf ni aus der ursprünglichen Lage verschoben werden. Auf eine gerade, aufrechte Haltung des Körpers ist strenge zu achten, so auch auf richtige Fassung und Fürung des Bleistiftes.

Di Erläuterungen, welche der Verfasser zu den einzelnen Übungsreihen gibt, sind klar und bestimmt. Er gebraucht als Grundform das Quadrat und das Quadratz, welches durch dessen senkrechte und wagrechte Teilung entsteht und vermittelst seiner Diagonalen den eingeschribenen Kreis gibt. Bei I. 3) wird auch das zeichnen aus dem Gedächtnisse und nach Modell*teilen* empfolen, und bei I. 4) di Begründung dafür gegeben, dass schon im 4. Jare di Bogenlinie vorgefürt wird. Ganz damit einverstanden; „ein volles Verständniss der Auffassung der Formen, eine getreue Darstellung im Entwurfe, sowi eine sorgfältige Ausarbeitung desselben" erfordert den Gegensatz der geraden und der Bogenlinie. Bei Übung II. 3), Zeichnung des regelmäßigen Fünfecks, möchten wir fragen, ob es nicht näher läge, statt den Halbkreis, entsprechend II. 1), den Virtelkreis in fünf gleiche Teile zu teilen und als Seite des Fünfecks di Sene von solchen $^4/_5$ zu nemen? Lebhaft unterstützen wir di vom Verfasser bei disem Anlasse gemachte Anregung einer *Umarbeitung „unseres obligatorischen doktrinär elementaren Unterrichtsganges in der Geometrie"*, um dises Fach in seine natürliche Bezihung zum zeichnen zu bringen. Dagegen möchte di regelmäßige Beschaffung frischer natürlicher Blattmodelle für di Übung III. 1) für alle Schulen durchschnittlich nicht immer so leicht sein, wi der Verfasser meint; der Lerer mag sich immerhin mit den erreichbaren Blättern begnügen, di geeignet sind, di Stilisation (197—208) einzuleiten. Darauf sollte aber wol, entsprechend I. 61—76 und II 117—128, eine freie Anwendung diser stilisirten Blätter in sogen. „Rapports oder Schablonen" folgen, d. i. in Teilstücken, wovon immer nur ein Virtel, Achtel, Drittel, Sechstel, Fünftel, Zentel u. s. f. innerhalb desselben oder des vervilfachten Netzes gegeben und vom Schüler di entsprechende Ergänzung gefordert wird. Darauf mögen dann di netzfreien symmetrischen Formen (mit bloßen senkrechten und wagrechten Hülfslinien) von 209 an kommen, welche den fleißigeren Schülern eine ser reiche Auswal der anzihendsten Muster biten, freudig Auge und Hand daran zu üben. Landschaft, Tir- und menschliche Figuren, Geräte, Gebäude etc. sind ausgeschlossen von disem Vorlagenwerke, so auch jede Schattengebung. Es handelt sich da nirgends um körperliche, nur um flache Formen; nur um reine Umrisse, nirgends um Schraffirung; folglich können da auch keine falschen Perspektiven, keine unnatürlichen Verkürzungen oder Reckungen und Verrenkungen vorkommen; auch bei den kombinirten Kartonsmodellen kommt di Dicke der Kartons nicht in Betracht: es handelt sich nur um flache Bilder, aber in schönen Linien und Formen. Dises Zil kann vermittelst des vorligenden Werkes one Zweifel auch von solchen Schulen erreicht werden, deren Lerer keine Fachleute im zeichnen sind — vorausgesetzt, dass das zeichnen nicht als ein Nebenfach zur bloßen stillen Beschäftigung der Schüler behandelt wird wi leider noch immer in vilen Ganz- und überfüllten Klassenschulen. Aber auch in disen kann es mit größerem Nutzen gebraucht werden als irgend ein anderes Zeichnungswerk, wenn der Lerer es versteht, di stillen Klassenaufgaben klar und kurz zu geben. Wo aber gewünscht und, der Zeitströmung entsprechend, gefordert wird, dass das zeichnen als ein Hauptfach betriben werde, da bedarf es wenigstens zwei volle wöchentliche Stunden für jede Klasse; da kann also von Zwei- und Merklassenschulen „als der bessern Organisation" keine Rede sein: modellanschauen und -besprechen, wandtafelzeichnen, entwerfen und auszihen fordern von Schüler und Lerer je di volle Stunde und ungeteilt. —*a*—.

H. Correus: Der Mensch. Lerbuch der Anthropologie. Berlin, L. Oemigke. 1878.

Dises Lerbuch der Anthropologie zeichnet sich durch Kürze, Klarheit und ser schöne Abbildungen aus und ist für Seminarien und andere höhere Leranstalten ein ser gutes Lermittel.

J. C. Andrä: Erzählungen aus der griechischen und römischen Geschichte. Kreuznach, R. Voigtländer.

Der bewärte Verfasser bitet hir 41 Erzälungen für untere Klassen höherer Leranstalten. Das Büchlein verdint unsere Empfelung.

Offene Korrespondenz.

Herr G.: Sendung erhalten; Dank und Gruß! Herr M.: Ebenso.

Anzeigen.

Ein deutscher Lerer,

der auch der französischen und italienischen Sprache mächtig ist, sucht für di Sommermonate passende Anstellung. Gute Zeugnisse können vorgewisen werden.

Auskunft erteilt di Expedition dises Blattes.

Verlag von *Huber & Comp.* in *St Gallen.*
Den Herren Lerern bringen wir in empfelende Erinnerung:

Egli, Dr. J. J.,

Kleine Schweizerkunde	10. Auflage	Fr. —. 45 Cts.
Neue „	6. umgearbeitete Auflage	„ 1. 80 „
Kleine Erdkunde	8. Auflage	„ 1. — „
Neue „	5. umgearbeitete Auflage	„ 2. 80 „

Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich,** vorrätig in **allen** Buchhandlungen, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

Mayer, F., Stoff und Methode des konfessionsfreien Unterrichtes in Religion, Sittlichkeit und Recht durch die staatliche Volksschule.

Leitfaden. Erstes Heft **Haus — Familie.** 8⁰ br. Fr. 1. 80.
Zweites Heft. **Heimat — Gemeinde.** 8⁰ br. Fr. 2. 80.
Drittes (Schluss-) Heft. **Vaterland — Staat.** 1877. Fr. 2. 60.

Diser Leitfaden erfreut sich einer stetig wachsenden Beachtung und Benützung beim Unterrichte.

Rüegg, Hch., Saatkörner. Erzälungen und Gedichte für den sittlich-religiösen Unterricht. Gesammelt und für den Schulzweck bearbeitet. Im Einverständnisse mit mereren Freunden desselben herausgegeben von **F. Mayer,** Sekundarlerer in Neumünster bei Zürich. 1877. Erstes Heft (virtes Schuljar); zweites Heft (fünftes Schuljar); drittes Heft (sechtes Schuljar). Einzeln à 50 Cts.; für Schulen à 40 Cts.

Im Verlag von *Huber & Comp.* in *St. Gallen* sind erschinen und durch alle Buchhandlungen zu bezihen, in *Frauenfeld* bei *J. Huber:*

Fäsch, Friedrich,

Aufgaben zum Kopfrechnen mit beigefügten Antworten. Zweite verbesserte Auflage.
1. Teil. Die vier Grundrechnungsarten Fr. 1. 20.
2. „ Das Rechnen mit Sorten und Brüchen, Dreisatz und Zinsrechnung „ 1. 80.

Aufgaben zum Zifferrechnen für schweizerische Volksschulen.

Heft 1.	Zahlenraum von 1— 100 8. Auflage	„ —. 30.
„ 2.	„ „ 1–1000 7. „	„ —. 30.
„ 3.	Das Rechnen mit größeren Zahlen 7. Auflage	„ —. 30.
„ 4.	„ „ „ Sorten 7. „	„ —. 30.
„ 5.	„ „ „ Brüchen 7. „	„ —. 40.
„ 6.	Dezimalbrüche, Dreisatz-, Zins- und Gesellschaftsrechnung 5. Aufl.	„ —. 40.
Schlüssel zu Heft 2–6		à „ —. 50.

Für Kirche und Haus.

Am 1. Juni a. c. erscheint eine neue ser billige Ausgabe von (Macto 302/5 B)

Kühnau's Choralbuch (8. Aufl.),

enthaltend 338 Choräle; Subskriptionspreis Fr. 5. 35,

früherer Preis Fr. 12. — Als anerkannt bestes und vollständigstes Choralbuch bedarf dasselbe wol keiner weitern Empfelung. — Zu bezihen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Verlag von Carl Paez, Berlin, W, Französische Strasse 33 e.

Im Verlage des Unterzeichneten sind in **neuen, umgearbeiteten** Auflagen erschinen:

Übungsaufgaben für's Rechnen.

Herausgegeben von Lerern in Chur.

1. Heft.	*Addition und Subtraktion im Zahlenraume von 1— 100.*	3. Aufl.
2. „	*Die vier Spezies „ „ „ 1— 100.*	3. „
3. „	*Das Rechnen „ „ „ 1—1000.*	3. „
4. „	*„ „ „ im unbegrenzten „*	3. „
5. „	*„ „ „ mit gemeinen Brüchen.*	4. „
6. „	*„ „ „ „ Dezimalbrüchen.*	3. „
7. „	*„ „ „ an Real- und Fortbildungsschulen.*	2. „

Zu Heft 3–7 **Schlüssel.**

Bei größeren Bestellungen wird ein entsprechender Rabatt gewärt.

Benedikt Braun
am Kornplatz in Chur.

Zu verkaufen:

Ein neues dreiseitiges **Pianino** für Fr. 500, ein fast neues **Harmonium** (Estaybegel) mit Perkussionsmechanik **Fr. 300** und ein gutes **Klavir** für Fr. 140.

Permanente Ausstellung
von **Schulmodellen**
für den Zeichenunterricht.

NB. Di Modelle werden, nachdem si gegossen sind, noch extra fein, scharf und korrekt nachgeschnitten, was bis dato von keiner andern Bezugsquelle an Hand genommen wurde, für den Anfang des modellzeichnens aber unbedingt nötig ist.

Das Pestalozzi-Portrait (Naturgröße) wird jeder Sendung gratis beigelegt.

Modelle im Preise von 1—20 Fr. bei
Louis Wethli, Bildhauer, Zürich.

Im Verlag von **Orell Füssli & Cie.** in Zürich sind soeben erschinen und auch in **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld zu haben:

Zweites Sprachbüchlein
für (O F 131 V.)
schweizerische Elementarschulen.
Von
H. R. Rüegg,
Professor und Seminardirektor.
Zweite Auflage.
Mit 21 in den Text gedruckten Bildern.
kl. 8⁰ geb. Preis 60 Cts.

Leitfaden der Physik
von
R. H. Hofmeister,
Professor an der Kantonsschule in Zürich.
Dritte, verm. u. verb. Aufl.
Mit 153 in den Text gedruckten Holzschn.
8⁰ geb. Preis 4 Fr.

Beste, steinfreie Kreide,

künstlich bereitete in Kistchen von 2 Kilo à 1 Fr. das Kilo, umwickelte Stücke (dreizöllig) das Zweidutzend 60 Cts.,

☛ **farbige Kreide** (rot, blau, gelb)

in Schachteln zu 2 Dutzend, per Schachtel 1 Fr. 50 Cts., gebrochene Stücke (nicht umwickelt) per Kilo 2 Fr., empfilt bestens
J. J. Weiss, Lerer, Winterthur.

Neues Bändchen der naturwissenschaftlichen Elementarbücher:

Thierkunde

von
Oskar Schmidt,
Prof. d. Zool. a. d. Universität i. Strassburg.
Mit Abbildungen.
Preis kart. Fr. 1. 10.
J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Das Werkzeichnen
für
Fortbildungsschulen und Selbstunterricht.
Von
Fried. Graberg.
II. Grundformen für Maurer u. Zimmerleute
Preis 35 Cts.
J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.